

Protokoll der 3. Sitzung der 13. Stadtversammlung der Frankfurter Katholiken am 10. Oktober 2016, 18:30-22:00 Uhr, Kirchort St. Edith Stein der Pfarrei St. Katharina von Siena

Anwesend: s. Anwesenheitsliste

Leitung: Dr. D. Marschall-Kehrel

Tagesordnung

TOP 1	Regularien
TOP 2	Das Projekt „Hilfenetze“ in Frankfurt
TOP 3	Ergebnisse der Beratungen in den Pfarrgemeinderäten und Gemeinderäten über die Realisierung der Ziele des Beschlusses des Stadtsynodalrates vom 24. Mai 2016 (Empfehlungen des Stadtkirchenforums)
TOP 4	Weitere Informationen, Berichte, Anfragen
TOP 5	Verschiedenes

Geistliche Besinnung in der Kirche St. Edith Stein

gestaltet von Frau Köhler, Gemeindeferentin der Pfarrei St. Katharina von Siena am Kirchort St. Edith Stein

Begrüßung, Imbiss und Vorstellung des Kirchortes

Herr Weimer, stellvertretender Vorsitzender des Ortsausschusses St. Edith Stein, heißt die Anwesenden herzlich willkommen. Er lädt zum Imbiss ein und stellt anschließend gemeinsam mit Herrn Beetz und Herrn Prof. Dr. Schwalbe den Kirchort mit dem „Centre for Dialogue at Campus Riedberg“ vor.

Herr Weimer verweist auf den sehr langen Entwicklungsprozess, der nun zum Kirchort St. Edith Stein geführt habe. Die Gemeinde befinde sich weiterhin im Aufbau am Riedberg, einem Neubaugebiet auf historischem Grund: Legende von der Entstehung der Bonifatiusquelle; Crutzenkirche aus dem 13. Jahrhundert. Das Schweizer Architekturbüro „Atelier 5“ habe das Gebäude, ein Gemeindezentrum mit Kapelle, entworfen. Am 3. Juli dieses Jahres habe der Apostolische Administrator die Kirche geweiht mit Beisetzung von Reliquien des Heiligen Bonifatius und der Heiligen Hildegard von Bingen unter dem Altar. Herr Weimer macht auf zwei besondere Ausstattungsbeiträge aufmerksam: das Glaskreuz aus den Übergangsräumen „Kirche im Solitär“ und ein Gemälde mit einem Portrait von St. Edith Stein. St. Edith Stein, geboren 1891, habe sich aus einer jüdischen Familie stammend dem christlichen Glauben genähert und sei getauft worden. Von ihr stamme die Aussage: „Wer die Wahrheit sucht, der sucht Gott, ob es ihm klar ist oder nicht.“ 1942 habe man die Wissenschaftlerin und Ordensfrau verhaftet, deportiert und in Auschwitz-Birkenau ermordet.

Herr Beetz, Delegierter des Kirchortes in der Stadtversammlung, gibt eine Übersicht über Aktivitäten der Ortsgemeinde im „Haus des Glaubens, der Begegnung und des Dialoges“:

Liturgie: Gottesdienst sonntags 11 Uhr und dienstags 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat Familiengottesdienst; 1x im Monat werktags nachmittags Kleinkindergottesdienst; Gottesdienste unter Einbeziehung der Schulen; „Mütter beten“ 1x im Monat; Brunnengebete am Bonifatiusbrunnen 1x im Monat von April bis September; Abendandachten in der geprägten Zeit; Pfingstnovene.

Caritas: Sternsinger; Besuchsdienst bei besonderen Geburtstagen (im Aufbau); Seniorennachmittag Ü 65-Kaffee-Treff.

Gemeinschaft: Empfang für Neuzugezogene; Fastengruppe mit spirituellem Impuls; Lesekreis; Aufbau einer Schola „Neues geistliches Lied“; Kirchbauförderverein 2015 gegründet zur Unterstützung der Gemeinde in ihren Aktivitäten, pastoralen und caritativen Aufgaben. Dazu gehören das ökumenische Gespräch, der Dialog zwischen den Religionen sowie musische, kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen; Facebookgruppe „Katholisch am Riedberg“; Teilnahme an Veranstaltungen vor Ort im Stadtteil.

Ökumene: Riedberg ökumenisch (Erwachsenenbildung) mit der Ev. Riedberggemeinde und der Josuagemeinde (Ev. Freikirche); ökumenischer Gottesdienst am Weihnachtsmarkt und am Bonifatiusbrunnen; ökumenische Fastengruppe; Weltgebetstag.

Herr Prof. Dr. Schwalbe vom Kuratorium des „Centre for Dialogue“ spricht von einem guten Ort für das Experiment, Naturwissenschaften und katholische Kirche näher in Verbindung zu bringen und eine vorhandene Distanz abzubauen. Die Universität sei in den 70er Jahren am Riedberg angesiedelt worden in keinem traditionellen Stadtteil, sondern in einem Neubaugebiet. Viele internationale Gäste wünschten Heimat auf Zeit. Universität komme zur Kirche, Kirche zur Universität. Das Vorhaben werde von der Bistumsleitung, vor allem von Weihbischof Dr. Löhr, unterstützt. Eine Mitarbeiterin, Frau Franke, sei neu angestellt worden. Dass der Ort den Namen Edith Stein trage, habe gerade für die Goethe-Universität besondere Bedeutung, da deren Gründungsgeschichte mit Menschen jüdischen Glaubens eng verbunden sei. Eine Auftaktveranstaltung „Big Bang Theory Tag für die ganze Familie“ habe stattgefunden.

Frau Dr. Marschall-Kehrel, Vorsitzende der Stadtversammlung, begrüßt die Mitglieder der Stadtversammlung und die Gäste, unter ihnen Frau Gerdom, beim Frankfurter Caritasverband zuständig für die Hilfenetze, und Mitglieder der stadtweiten „Steuerungsgruppe Hilfenetze“ zu TOP 2 des Abends sowie Frau Hagmans, Frankfurter Caritasdirektorin, und als Vertreter der ökumenischen Kooperationspartner Herrn Brause, Mitglied des Vorstandes des Evangelischen Stadtdekanates. Sie dankt Frau Köhler für den geistlichen Einstieg, Herrn Weimer, Herrn Beetz und Herrn Prof. Dr. Schwalbe für die Vorstellung des Kirchortes, den Mitgliedern des Ortsausschusses und Herrn Pfarrer Meiller als Ortspfarrer für die Gastfreundschaft und die organisatorische Vorbereitung.

TOP 1 Regularien

Das Protokoll der 2. Sitzung wird unverändert genehmigt, die heutige Tagesordnung angenommen. Die Versammlung ist beschlussfähig.

TOP 2 Das Projekt „Hilfenetze“ in Frankfurt

2.1 Information zum Konzept und zur aktuellen Situation

von Mitgliedern der „Steuerungsgruppe Hilfenetze“ und dem Frankfurter Caritasverband

Frau Gerdom, im Frankfurter Caritasverband als Referatsleitung Soziale Stadt und Ehrenamt zuständig für die Hilfenetze, und weitere Mitglieder der stadtweiten „Steuerungsgruppe Hilfenetze“ führen in das Thema ein. Frau Gerdom dankt zunächst für die Gelegenheit, die Hilfenetze heute näher vorzustellen. Die Hilfenetze seien Kooperationsprojekte von katholischen und evangelischen Kirchengemeinden mit dem Frankfurter Caritasverband. Die Hilfenetze vermittelten Haushaltskräfte an alte und behinderte Menschen. Die Helfer/innen seien Menschen aus den Stadtteilen, die auf Zuverdienst angewiesen seien und sich gerne sozial betätigten. Es gehe nicht nur darum, direkte praktische Hilfen zu vermitteln, sondern auch einen Beitrag zu leisten, dass Menschen aus ihrer Isolation kommen könnten.

Zum einen seien Alte und Kranke Zielgruppen des Projektes. Sie brauchten Unterstützung in der alltäglichen Lebensführung, um lange selbstständig zu Hause bleiben zu können. Der Einsatz der Helfer/innen trage auch dazu bei, Kontakte der Menschen im Stadtteil aufrecht zu erhalten. Au-

Berdem meldeten die Helfer/innen zurück, wenn Lebenssituationen schwierig werden. Dies sei der präventive Aspekt des Projektes.

Zum anderen stellten die Helfer/innen eine Zielgruppe der Hilfenetze dar. Sie lebten oft in schwierigen Lagen und seien auf niedrigschwellige Beschäftigung angewiesen. Viele benötigten Sozialhilfe. Sie suchten Anerkennung und einen Zuverdienst. Sie bauten Beziehungen auf und unterstützten eine Stadtteilentwicklung. Viele Helfer/innen wiesen Migrationshintergrund auf. Über die Jahre hätten die Hilfenetze zur Entwicklung von Nachbarschaftsarbeit beigetragen. Zwischen Helfer/innen und Kund/inn/en entwickelten sich in der Regel „Partnerschaften“, die auch für die soziale Vernetzung beider Seiten wichtig seien.

Zurzeit gebe es 10 Hilfenetze, das älteste arbeite seit 16 Jahren in Unterliederbach. Jährlich seien neue hinzugekommen. Das letzte 2014 in Sachsenhausen. Ursprünglich habe die Trägerschaft bei den Kirchengemeinden gelegen. Mittlerweile seien die Aufgaben so angewachsen, dass die Kirchengemeinden nicht mehr alles selber leisten könnten. Deshalb kooperierten sie mit dem Caritasverband. Bis heute gebe es aber eine Arbeitsstruktur vor Ort mit einer Steuerungsgruppe unter Einbeziehung der Gemeinden. Der Caritasverband leiste die fachliche Begleitung. Jedes Hilfenetz besitze eine Arbeitsstelle mit einem Vermittler bzw. einer Vermittlerin. Grundsätzlich hätten Helfer/innen und Kund/inn/en keinen Geldverkehr. Die Kund/inn/en zahlten 13,50 Euro, die Helfer/innen bekämen 9,70 Euro. Im professionellen Bereich müssten die Kund/inn/en deutlich mehr bezahlen. Wichtig sei, dass die Kund/inn/en sich die Hilfe leisten könnten und die Helfer/innen fair bezahlt würden. Finanziell werde das Projekt Hilfenetze vom Bistum Limburg mit einem großen Zuschuss für drei Jahre unterstützt. Für die Zukunft gelte es, Ideen für die finanzielle Absicherung des Projektes zu entwickeln. Die stadtweite Steuerungsgruppe komme zwei Mal im Jahr zusammen.

Einige Fakten: 10 Hilfenetze für 20 Stadtteile, 31 beteiligte Kirchengemeinden - 8 evangelische und 23 katholische Kirchengemeinden, 3 Sprachgemeinden, 20 Vermittler/innen, stadtweit 800 Helfer/innen davon 500 regelmäßige Helfer/innen, 800 Kunden davon 700 regelmäßig betreut. 52.000 Hilfestunden 2015.

Frau Gerdom verteilt eine Übersicht über die Hilfenetze mit Kontaktadressen (s. Anlage).

Nach der ausführlichen Information von Frau Gerdom benennen nun noch weitere Mitglieder der stadtweiten Steuerungsgruppe für sie wichtige und motivierende Aspekte der Hilfenetzarbeit:

- Helfer/inne/n bieten die Hilfenetze eine Chance, in den 1. Arbeitsmarkt zu kommen. Die früheren Gemeindegewinnern gibt es nicht mehr. Diakonie ist in Gemeinden oftmals aus dem Blick geraten. Die Hilfenetze holen den diakonischen Auftrag konkret wieder zurück in die Gemeinde.
- Christsein bedeutet Nächstenliebe und Hilfe am Nächsten. Beispiele: Eine 88-Jährige wird aus dem Krankenhaus entlassen und benötigt sofort Hilfe oder eine Blinde braucht Unterstützung im Haushalt. Bedeutsam ist auch der ökumenische Aspekt. Katholische und evangelische Gemeinden arbeiten zusammen und wachsen zusammen.
- Das Hilfenetz wird in einer „Grauzone“ tätig, in der sonst niemand hilft. Es vollzieht sich ein Paradigmenwechsel: *bezahlte* Helfer/innen. Zwei Gruppen wird gleichzeitig geholfen: Kund/inn/en und Helfer/innen. Kirchen haben einen Vertrauensvorsprung, der nicht verspielt werden darf.
- Eigene Erfahrungen in der Tätigkeit in einem Sozialrathaus haben dazu geführt, die unbürokratischen Hilfen der Hilfenetze besonders zu schätzen.
- Spannend: Einerseits sind Kund/inn/en und Helfer/innen unterschiedliche Gruppen, andererseits sind Übergänge fließend z. B. etliche Helfer/innen sind über 60 Jahre alt.

Frau Dr. Marschall-Kehrel dankt für die informative und überzeugende Vorstellung der Hilfenetze. Sie lädt nun ein, Arbeitsgruppen zu bilden, in denen jeweils Vertreter/innen der Hilfenetze und Vertreter/innen von Kirchengemeinden, die (noch) kein Hilfenetz vor Ort haben, zusammenkommen. Ziele sei es, gemeinsam die Hilfenetz-Arbeit zu reflektieren und konkrete Anregungen für den Aufbau eines Hilfenetzes zu geben.

2.2 Hilfenetze in der Praxis

Gruppengespräche zwischen Vertreter/inne/n von Gemeinden mit und (noch) ohne Hilfenetz

2.3 Konkrete Perspektiven für das Projekt „Hilfenetze“ in Frankfurt

In einem kurzen Rundgespräch werden einzelne Aspekte betont: Hilfenetze als pastorale und diakonische Aufgabe; Vertrauensvorschuss der Kirchen; Bedeutung hauptamtlicher Unterstützung; Weiterentwicklung von Nachbarschaftshilfen zu Hilfenetzen; Finanzausschuss als Starthilfe; Hilfenetze als ökumenisches Engagement; Hilfenetz als Modell auch für andere Bezirke im Bistum und Thema in den synodalen Diözesangremien.

Um die Finanzierung zu sichern, sind zum einen Hilfenetze noch effizienter zu gestalten, ggf. Fördervereine zu bilden, zum anderen auch weiterhin Zuschüsse vom Bistum und dem Gesamtverband der Kirchengemeinden in Frankfurt nötig und hilfreich.

Abschließend stimmen die anwesenden Mitglieder der Stadtversammlung darin überein, den Vorstand zu beauftragen, die Bedeutung der Hilfenetze als pastorales und diakonisches Engagement weiter in die Frankfurter Kirchengemeinden und darüber hinaus in die synodalen Diözesangremien zu tragen und Hilfenetze auch als Modell für andere Bezirke des Bistums darzustellen. Damit verbunden soll für eine weitere finanzielle Unterstützung der Arbeit durch das Bistum Limburg und den Gesamtverband der Kirchengemeinden in Frankfurt geworben werden.

TOP 3 Ergebnisse der Beratungen in den Pfarrgemeinderäten und Gemeinderäten über die Realisierung der Ziele des Beschlusses des Stadtsynodalrates vom 24. Mai 2016 (Empfehlungen des Stadtkirchenforums)

Frau Dr. Marschall-Kehrel erinnert an das Schreiben vom 10. Juni 2016, mit dem der Stadtsynodalrat die Pfarrgemeinderäte und Gemeinderäte gebeten hatte zu beraten, welche Anliegen des Beschlusses des Stadtsynodalrates vom 24. Mai 2016 sie besonders unterstützen und wie sie an der Realisierung der Ziele dieses Beschlusses mitwirken werden. Heute sei Gelegenheit über den Beratungsstand in den Gemeinden zu berichten.

- Frau Aßmann: Einige Pfarrgemeinderäte im Pastoralen Raum Höchst befassten sich mit dem Beschluss. Im Pastoralausschuss seien besonders Gebühren für die Hl. Messe und Kosten für Katechese Themen gewesen.
- Stadtdekan zu Eltz: Die Dompfarrei habe im Pfarrgemeinderat über den Predigtendienst gesprochen. Ein buntes Bild. Die Kirchen seien unterschiedlich betroffen; die Gemeindekirchen oder der Dom, zu dem Menschen von weit her kämen. Es habe Aufgeschlossenheit für einen Predigtendienst auch der Pastoralen Mitarbeiter/innen bestanden. Allerdings hätten Pastorale Mitarbeiter/innen Sorge, dass sie disziplinarisch belangt würden. In 7 von 9 Großpfarreien gäbe es in unterschiedlicher Gestalt Predigtendienst, nur nicht im Dom und St. Josef. Was das Geldthema betreffe, habe die Pfarrei St. Bonifatius erste Beschlüsse gefasst. Es sei auch im Vorstand des Pfarrgemeinderates Dom angesprochen worden. Dabei müsse bedacht werden, dass das Kirchenrecht vorsehe, Teile der Gebühren abzuführen für Küster und Organisten. Das müsse ordentlich geprüft werden. Man solle auf jeden Fall den Eindruck vermeiden, dass man eine Messe kaufen muss.
- Herr Burschky: Ein Klausurtag der Pfarrgemeinderäte Nied/Griesheim habe zu einem Katalog geführt, welche Ziele des Beschlusses des Stadtsynodalrates realisiert werden könnten. Jetzt werde der Vorschlag überarbeitet.
- Herr Goihl: Der Pfarrgemeinderat St. Josef stehe grundsätzlich hinter den Beschlüssen. Von einer Reihe der Punkte sei er nicht betroffen. So seien z. B. in Herz Jesu seit 39 Jahren Gebühren für Mess-Intentionen abgeschafft, auch Katechese koste nichts. Beim Thema Feedback hoffe man auf Hilfe von außen. Das Prinzip Subsidiarität sei in der Gründungsvereinbarung verankert.

- Frau Knödler-Bunte: Der Pfarrgemeinderat von St. Elisabeth habe die Punkte kurz diskutiert. Man habe sich am Thema Geld festgebissen und tue sich schwer mit der Feedbackkultur. Grundsätzlich müsse gesehen werden, dass die Pfarrei kurz vor dem Zusammenschluss mit anderen Pfarreien stehe und dies viel Kraft fordere.
- Frau Reeh: St. Franziskus umfasse 6 Kirchorte. Zwischen Pfarrgemeinderat und Kirchorten bestehe ein Verständnisproblem. Subsidiarität sei das Thema. Eine Pfarrversammlung habe stattgefunden. Unterstützung sei gefragt.
- Frau Dr. Marschall-Kehrel: St. Katharina von Siena habe eine Infoveranstaltung vorgesehen am 23.11. in St. Peter und Paul unter Beteiligung der Vorsitzenden der Stadtversammlung.
- Herr Adam: Vorsitzende der Sprachgemeinden haben sich zu einem Infoabend getroffen. Sie hätten nach einer Informationsphase die Bedeutung der Anliegen des Beschlusses gesehen und eine weitere Beratung in den Gemeinderäten angekündigt. Kritisch seien die Rückmeldungen zum Beschluss, Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare zu entwickeln. Dazu gebe es zwar nicht bei allen, aber doch bei einigen muttersprachlichen Gemeinden erheblichen und grundsätzlichen Widerspruch.
- Frau Kovarbasic: Bei einer Umfrage der französischsprachigen Gemeinde unter den Gemeindemitgliedern zum Beschluss des Stadtsynodalrates seien die Themen Liturgie und Geld am meisten genannt worden. Das Thema Segnungen gleichgeschlechtlicher Paare habe man in die Umfrage nicht einbezogen.
- Stadtdekan zu Eltz berichtet, dass er am Morgen mit dem Bischof gesprochen habe über eine kleine Arbeitsgruppe unter Leitung des Weihbischofs, die sich mit der Frage, was Segnungen bedeuten, befassen werde. Außerdem betont Stadtdekan zu Eltz, dass der Begriff Subsidiarität genau definiert werden müsse, um falsche oder verkürzte Schlüsse zu vermeiden.
- Herr Thurn: Nach der Veranstaltung „Praxis trifft Theologie“ zu Themen des Stadtkirchenforums folge am 14.12. im Haus am Dom eine weitere Veranstaltung: Thema „Wie viel kostet eine Messe?“

Frau Dr. Marschall-Kehrel dankt für diese Informationen, die zeigten, dass die Themen des Beschlusses des Stadtsynodalrates zu den Empfehlungen des Stadtkirchenforums vor Ort angekommen seien und in Beratungen behandelt würden. Es werde ein längerer Prozess, der aufgrund der vielfältigen Themen und Akteure auch nötig sei.

TOP 4 Weitere Informationen, Berichte, Anfragen

- Frau Dr. Bremke lädt ein zum Themenmonat „**Gerechtigkeit**“ im November in St. Ignatius (www.ignatius.de).
- Herr Naumann berichtet von Aktivitäten der Gemeinde St. Wendel, um im **Neubaugebiet um den ehemaligen Henniger-Turm** präsent zu sein. Er ist interessiert an Erfahrungen anderer Gemeinden in Neubaugebieten.
- Herr Adam weist auf die zunehmend Gestalt gewinnende **ökumenische Präsenz der Kirchen im Europaviertel** hin. Eine Konzeptgruppe befasst sich mit den Planungen, auch mit Überlegungen, verstärkt Neuzugezogene einzubeziehen. Hier könnte ein Austausch mit St. Wendel sinnvoll sein.
- Frau Lohr macht aufmerksam auf das **Jubiläum der Italienischen Katholischen Gemeinde Frankfurt-Mitte** in St. Antonius/Westend am 21. Oktober.
- Herr Burschyk lädt zum **Adventskonzert der Nationen** am 1. Adventssonntag im Dom ein, das die Arbeitnehmerkirche und die Pfarrei Mariä Himmelfahrt seit 5 Jahren veranstalten.
- Her Nagel stellt Konzept und Planung des **Projektes „Luther trifft Franziskus“** der Katholischen Pfarrgemeinde Nied vor (Näheres s. Anlage).

- Frau Wilke-Henrich lädt zu Veranstaltungen der traditionellen „**Frankfurter Paartage**“ des Haus der Volksarbeit vom 3.-11. November ein. Besondere Veranstaltung am 11.11. um 19:30 Uhr: „Bridges – Musik verbindet“. Das Bridges-Projekt vereine Musiker, die fliehen mussten und andere, die schon länger in Deutschland leben.
- Frau Dr. Marschall-Kehrel berichtet:
Ein sehr verheißungsvoller Dialog habe im Diözesansynodalrat mit dem neuen Bischof begonnen. Ein **Ökumenischer Kirchentag 2021 in Frankfurt** zeichne sich ab. Auch auf dem Empfang anlässlich der Bischofsweihe habe sie den Bischof als sehr zugewandt und interessiert erlebt.
Das **Stadtkirchenfest** sei trotz hoher Außentemperaturen gut besucht gewesen. Obwohl in der Stunde vor der Vesper einige Teilnehmer - wahrscheinlich wegen der Hitze - den Domplatz verlassen hätten, sei der Besuch der Vesper wieder sehr gut gewesen und eine würdige Verleihung der Bartholomäusplakette erfolgt. Anfang 2017 werde sich ein Vorbereitungsteam für das Stadtkirchenfest 2017 bilden.
Der Vorstand der Stadtversammlung werde im Namen der Stadtversammlung der Frankfurter Katholiken **Weihbischof Dr. Löhr** zu seinem **40. Priesterjubiläum** gratulieren.
Die in der vergangenen Sitzung der Stadtversammlung geborene **Idee eines Siegels „Faire Gastronomie“** werde weiter gemeinsam mit der Evangelischen Stadtkirche und Gewerkschaften verfolgt.
- Frau Aßmann teilt mit, dass sie und Pfarrer Schmidt in die vergangene Sitzung der **Deutschen Bischofskonferenz** eingeladen waren, um über die Praxis caritativer Arbeit vor Ort bzw. die Tätigkeit als Arbeiterpriester zu berichten. Sie habe die Bischöfe als sehr aufgeschlossen erlebt.

TOP 5 Verschiedenes

Termine 2017 der Stadtversammlung: 06. März und 05. Oktober, jeweils 18:30 Uhr. Der Ort steht noch nicht fest. Bitte die Termine in die Jahresplanung vor Ort einbeziehen!

Frau Dr. Marschall-Kehrel dankt allen Anwesenden für wertvolle Informationen und den gemeinsamen konstruktiven und motivierenden Austausch. Sie schließt die Sitzung um 22:00 Uhr mit einem besonderen Dank an die gastgebende Gemeinde und alle, die an der Vorbereitung beteiligt waren.

Die nächste Sitzung der Stadtversammlung der Frankfurter Katholiken findet am Montag, 06. März 2017, 18:30 Uhr, statt. Der Ort steht noch nicht fest. Gemeinden, welche die Stadtversammlung einladen möchten, teilen dies bitte Herrn Adam in der Geschäftsstelle mit.

F.d.P. Hans-Dieter Adam

Anlagen